

<b>Zeitschrift:</b>	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
<b>Band:</b>	6 (1963)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Der Nachlass Heinrich Bullingers in der Zentralbibliothek Zürich
<b>Autor:</b>	Staedtke, Joachim
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-387986">https://doi.org/10.5169/seals-387986</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

berger Meisters zusammengeht, wäre zu untersuchen, ob diese Verse nicht von ihm selbst stammen, zumal Philipp von Abt Heinrich I. am 23. Februar 1200 die Kloster vogtei übertragen worden war. Sogar eine hübsche Rechentabelle fehlt nicht in der vielseitigen Handschrift. Nicht umsonst hat Ildephons Straumeyer († 1743) auf die Innenseite des Vorderdeckels geschrieben: Ein altes und sehr bedeutendes Buch: «liber antiquus et valde insignis»!

Nunmehr drängt sich die Frage auf: Wie sind diese neun Handschriften in ihr Versteck gekommen? Die Antwort ist nicht leicht zu geben. Halten wir fest, daß Stadler sie in seinem schon oft zitierten ausführlichen Katalog von 1787 noch eingehend beschreiben kann. Anderseits fehlt die im letzten Jahrhundert übliche Numerierung der Handschriften, die, soweit ich bis jetzt sehen kann, Pertz als erster im 7. Band seines «Archivs» in seiner Reisebeschreibung nach Engelberg 1837 zitiert. In diese fünfzig Jahre fallen die Wirren der Französischen Revolution. In Engelberg wurden erst nach dem Aufstand Nidwaldens französische Truppen einquartiert. Der Hauptmann Chenier hatte bald die Schätze der Bibli-

thek entdeckt und nahm sich ihrer handgreiflich an. Minister Stapfer mußte bei General Lecourbe energisch protestieren. Der Briefwechsel verdiente, veröffentlicht zu werden. War es bei dieser Gelegenheit, daß man wenigstens einen Teil, gerade weniger auffallende Werke, in Sicherheit bringen wollte? Warum hat man aber die Bücher nach den turbulenten Zeiten nicht wieder hervorgeholt? Ist es denkbar, daß Karl Stadler, der 1803 zum Abte gewählt wurde und bis 1822 regierte, ob seiner vielen Sorgen diese Handschriften vergaß? Wir wollen noch eine andere Möglichkeit erwähnen. In den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden die Galerien des Großen Raumes umgebaut. Wahrscheinlich sind die Handschriften ausgelagert worden. Am heutigen anliegenden Fundort hatten damals die Klosterschüler ihren Schlafsaal. War es ein übler Studienulk, der die neun verschwinden ließ? Oder stand noch eine schlimmere Absicht der Arbeiter dahinter? Eine klare Antwort wird wohl nie gegeben werden können. Das soll niemand hindern, sich des neuen glücklichen Besitzes zu freuen, der uns einlädt, die Vergangenheit unseres Hauses und seiner Bibliothek auf neue zu erforschen.

JOACHIM STAEDTKE (DÜBENDORF/ZÜRICH) \*

## DER NACHLASS HEINRICH BULLINGERS IN DER ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

\* Joachim Staedtke, geb. 1926 in Deutschland. Studium der Theologie an den Universitäten Mainz, Göttingen und Zürich. Nach dem theologischen Staatsexamen sieben Jahre reformierter Pfarrer in Nordwestdeutschland. 1958 Promotion zum Dr. theol. an der Universität Zürich. Seit 1963 Oberassistent an der Forschungsstelle für schweizerische Reformations-

geschichte in Zürich. Mitarbeiter am «Corpus Reformatorum» und beauftragt mit der Edition der Werke und Briefe Heinrich Bullingers. Er verfaßte u.a. «Die Theologie des jungen Bullinger», 1962, und daneben über 30 zum Teil grössere Aufsätze und Artikel zur schweizerischen Reformationsgeschichte. (Anmerkung der Redaktion)

Der Tod des Zürcher Reformators Huldrych Zwingli in der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531 und die Folgen der Niederlage des reformierten Heeres im Zweiten Kappeler Krieg stürzten das in Zürich begonnene Werk der Reformation in die schwerste Belastungsprobe seiner jungen Geschichte. In dieser kritischen Situation legte die Stadt Zürich das von Zwingli begonnene und jetzt bedrohte Werk der Glaubenserneuerung in die Hände eines erst siebenundzwanzigjährigen Jünglings. Dieser junge Mann war Heinrich Bullinger.

Bullinger wurde am 18. Juli 1504 in Bremgarten geboren. Die heimatliche Triivalschule sah schon den vierjährigen Knaben als aufgeweckten Lateinschüler in ihren Mauern. Dabei war die Bremgartner Schule eine durchaus anspruchsvolle Bildungsstätte. Keine geringeren Geister als der Minnesänger Walter von Rheinau, der Zürcher Chorherr Konrad von Mure, der Humanist Nikolaus von Wile, der Dramatiker Johannes von Al und der Chronist Wernher Schodoler haben von dieser Schule ihre erste Ausbildung empfangen.

Den zwölfjährigen Scholaren finden wir in Emmerich am Niederrhein. Die dortige Stiftsschule war durch den Humanismus und die *Devotio Moderna* reformiert worden. Ihre beachtliche philologische Potenz verdankte sie dem großen niederländischen Humanisten Alexander Hegius, der 1474 ihr Leiter wurde. Drei Jahre lang hat der junge Bullinger hier geistige Fundamente für sein späteres Wirken legen können. Der ethische Spiritualismus als vornehmste Erscheinung des spätmittelalterlichen Reformhumanismus und der *Devotio Moderna* ist auch im Lebenswerk des späteren Reformators noch deutlich spürbar.

Im Sommer 1519 bezog Bullinger die Artistische Fakultät der Universität Köln. Hier erlebte er die Entscheidung seines Glaubens und die Hinwendung zur Reformation. Ort und Zeit dieser Konversion sind erstaunlich, da die Universität Köln sich in diesen Jahren dem neuen Geist ver-

schloß und an der *Via Antiqua* festhielt. Andererseits war Köln nicht in dem Maße von der Agitation gegen den Humanismus bestimmt, wie es in den Jahren der Dunkelmännerbriefe scheinen mochte. Es gab gute Humanisten dort, denen auch Bullinger zeitlebens durch Briefwechsel verbunden blieb. Aber gerade die aristotelische Schule, der sich Bullinger in Köln unterzog, bewirkte eine allmähliche, jedoch stetige und schließlich radikale Abwendung vom Geist des Mittelalters. Sein Weg zur Reformation wurde ihm durch keine Anregung eines Menschen gewiesen, sondern ausschließlich durch das Studium von Büchern vorgezeichnet, unter denen neben den Werken der Kirchenväter die Heilige Schrift den wichtigsten Platz behauptet. Als Bullinger im Alter von 17 Jahren sein Kölner Studium mit der Promotion zum Magister der Freien Künste abschloß, war er bereits ein evangelischer Christ.

Am 3. Februar 1523 berief ihn der letzte Abt des Zisterzienserklosters zu Kappel am Albis, Wolfgang Joner, zum theologischen Lehrer an eine dort zu gründende Klosterschule. Fünf Jahre hat Bullinger diese Schule geleitet, bis er im Jahre 1529 Pfarrer in seiner Heimatstadt Bremgarten wurde. Nach seiner durch die Wirren des Zweiten Kappeler Krieges bedingten Vertreibung aus Bremgarten wurde Bullinger am 9. Dezember 1531 auf Ratsbeschuß Nachfolger Zwinglis als Prediger am Großen Münster in Zürich. Mit 27 Jahren war er der erste Antistes der Zürcherischen Kirche und als solcher der Retter und Vollender der Zürcher Reformation.

Es ist hier nicht der Raum, der historischen und theologischen Bedeutung dieses Mannes gerecht zu werden. Nur zu allgemeinem Verständnis seien wenige Dinge aus seinem Schaffen genannt. Bullinger ist es gewesen, der im Verein mit seinem Kollegen Leo Jud die erste reformierte Kirchenordnung schuf, die im wesentlichen dreihundert Jahre in Geltung blieb und das Bild der Zürcher Kirche geprägt hat. Über die

Grenzen Zürichs hinaus hat er insofern die Grundlage für die Einheit der reformierten Kirchen in aller Welt geschaffen, indem er sich 1549 mit Calvin zum sogenannten Consensus Tigurinus einigte. Das umstrittene und kirchentrennende Lehrstück, nämlich die Lehre vom Abendmahl, wurde durch diese Zürcher Übereinkunft gerade zu einer tragfähigen Voraussetzung für die Weiterentwicklung der reformierten Kirchen. Bullinger ist auch der Schöpfer der protestantischen Föderaltheologie, die mit der Zentralisierung des biblischen Bundesgedankens die evangelischen Völker zu politischem und sozialem Verantwortungsbewußtsein wachgerufen hat. Er war es auch, der die Stadt Zürich im 16. Jahrhundert zu einem ökumenischen Zentrum der Gastfreundschaft für Glaubensflüchtlinge machte. Man denke nur an die von der englischen Königin Maria vertriebenen Protestanten oder an die Evangelische Gemeinde Locarno, die im Zürich Bullingers ihre neue Heimat fand. Auch muß man Bullinger als den bedeutendsten Bekämpfer des Täuferstums ansehen, den es jemals gab. Sein Einfluß auf die Gestaltung der reformierten Kirchen in der Schweiz, in England, in Holland und auf dem Balkan ist noch nicht abzuschätzen. Die Bedeutung dieses Mannes wird man aber erst vollständig ermessen können, wenn man sich mit seinem literarischen Werk beschäftigt, das er hinterlassen hat. Eine der vornehmsten Stätten, die diese Schätze hütet, ist die Zentralbibliothek in Zürich. Von dem dort befindlichen Nachlaß Bullingers soll in der Folge die Rede sein.

Die gedruckten Werke beanspruchen das erste Interesse. Bullinger hat zwei Jahre vor seinem Tode eine Autobiographie seiner gedruckten Werke angefertigt. Das unveröffentlichte Autograph ist uns erhalten im Manuscriptband F 98 unter dem Titel «Omnium Operum Heinrychi Bullingeri Catalogus, dispositus in tomos decem» (Abb. 1). Hier berichtet uns Bullinger, daß er 69 verschiedene gedruckte Werke ver-

OMNIVM OPERV  
HEINRYCHI BULLI-  
GERI CATALOGVS  
DISPOSITVS IN  
TOMOS.

X

faßt habe. Zum Schluß bemerkt er ausdrücklich: «Wenn irgendwelche anderen Bücher unter meinem Namen erschienen sind, so habe ich sie nicht herausgegeben.» Trotz dieser Versicherung sind diese Angaben unvollständig. Gedruckt wurden von Bullinger bis zu seinem Tode im Jahre 1575 insgesamt 119 verschiedene Werke. Fünf seiner Manuskripte wurden postum herausgegeben, so daß Bullingers Bibliographie 124 verschiedene Titel zählt. Hierin nicht eingeschlossen sind kleinere Arbeiten, die es nicht auf den Umfang eines Buches bringen. Auch Traktate von der Art, wie sie später die *Miscellanea Tigurina* herausgegeben haben, sind hier nicht mitgezählt worden. Von den 124 größeren Werken besitzt die Zentralbibliothek 121. Sie darf also nahezu das gesamte gedruckte Werk Bullingers ihr eigen nennen. Rechnet man nun aber die verschiedenen Auflagen und Übersetzungen dieser Werke hinzu, so ergibt sich naturgemäß ein anderes Bild. Die Gesamtbibliographie Bullingers beläuft sich auf über 700 Titel. Die Zentralbibliothek Zürich besitzt im ganzen etwa 450 gedruckte Werke, also mehr als die Hälfte. Keine andere Bibliothek bringt es auf eine so stattliche Anzahl.

Eine zweite Gruppe bildet der Nachlaß der ungedruckten Werke. Hier sind uns noch Einzelangaben versagt, da die bibliographische Bestandesaufnahme noch nicht abgeschlossen ist. Vermutlich dürfte der Umfang der handschriftlichen Arbeiten größer sein als der der gedruckten Werke. Nach einer groben Schätzung, die freilich unverbindlich sein muß, besitzt die Zentralbibliothek sechzig Prozent dieses Materials.

Etwa dreißig weitere Prozent werden sich im Zürcher Staatsarchiv befinden. Der Rest verteilt sich auf andere Bibliotheken. Hierbei sind wiederum die Briefe nicht mitgezählt.

Diese bilden eine dritte Gruppe. Bullinger war ein großer Briefschreiber. Sein uns erhaltenen Briefwechsel ist allein umfangreicher als der Zwinglis, Luthers und Calvins zusammengenommen. Der Zwingli-Verein in Zürich, der sich die Pflege der Zürcher Reformationsgeschichte zur Aufgabe gesetzt hat, ist seit Jahrzehnten bemüht, diese Briefe zu sammeln, um sie für eine mögliche Edition bereitzuhalten. Diese Sammlung ist in der Zentralbibliothek deponiert und enthält bereits mehr als 12 000 Briefe. Sie wird noch ständig erweitert. Gerade aus den Beständen der Zentralbibliothek vermochte der Verfasser dieser Zeilen die Sammlung um viele unbekannte Briefe zu ergänzen. Mit diesen Bemühungen ist der Zwingli-Verein im Begriff, in der Zentralbibliothek die größte Briefsammlung des 16. Jahrhunderts anzulegen. Die Entwicklung und Geschichte der protestantischen Kirchen in den Jahrzehnten nach dem Durchbruch der Reformation wird sich erst vollständig erforschen lassen, wenn dieser große Schatz einmal gehoben sein wird.

Aus der Fülle dieses Nachlasses seien einige Stücke angeführt, die uns einen allgemeinen Überblick über das Leben und Werk des Reformators gestatten.

Das früheste literarische Zeugnis Bullingers ist ein Schulbuch aus den Studienjahren in Emmerich und Köln. Es vereinigt 19 verschiedene Manuskripte und Drucke, die in ein Pergamentfragment gebunden sind. Die Titelseite (Abb. 8) zeigt zwischen den Zeilen des Pergamenttextes die Handschrift des Dreizehn- oder Vierzehnjährigen. Der im Ausland weilende Student schmückt den Kopf seines Buches mit heimatlichen Wappen und dem Besitzvermerk. Unter den vier großen Wappen auf der Titelseite ist das zweite von rechts

dasjenige der Familie Bullingers aus Bremgarten, über das der Antistes später berichtet «(Die Bullinger in Bremgarten) sind geistlich und weltlich Stands gewäsen und haben alle gleich ein Zeichen oder Waapen geführt, namlich ein schwartzen Annäglen wie auff den Müllisteinen gesehen wird, in einem gelben Feld.» (Zitiert nach: Zürcher Taschenbuch 1930, Seite 7). Unter den Wappen liest man die Eintragung «Jhesus: Maria». Sie ist ein Hinweis auf den noch unberührten katholischen Glauben des Studenten. Die Manuskripte und Randglossen dieses Schulbuches sind ein unschätzbares Dokument für die Erforschung der katholischen Frühzeit unseres Reformators. Neben diesem wurde vor drei Jahren ein weiteres Schulbuch aus der Kölner Zeit in einem New Yorker Antiquariat entdeckt. Dank dem finanziellen Einsatz des Robert-J.-F.-Schwarzenbach-Fonds durfte auch dieses wertvolle Stück nach Zürich zurückkehren.

Obwohl er niemals Theologie studiert hatte, wurde Bullinger im Februar 1523 zum theologischen Lehrer an die Klosterschule nach Kappel berufen. Durch diese Berufung wurde die Kappeler Schule die erste Ausbildungsstätte reformatorischer Prägung auf Schweizer Boden. Zwinglis Prophezei wurde erst später gegründet. Der achtzehnjährige Dozent begann seine Tätigkeit mit einer Vorlesung über Vergils Äneis und das Johannesevangelium. In dem täglich vierstündigen Trivialunterricht, den er für die damalige Zeit hochmodern gestaltete und in dem die beachtenswerte Schulreform des niederländischen Humanismus ihren Einfluß geltend machte, behandelte er den alten Donat, Erasmus, Melanchthon, Rudolf Agricola, Boethius, Cato, Ciceros Rede für Manilius und die Verschwörung des Catilina von Sallust. Neben diesem humanistischen Lehrbetrieb hielt er sechsstündige theologische Vorlesungen über das Neue Testament. Von den 27 Büchern des Neuen Testaments hat Bullinger in seiner Kappeler Zeit minde-

stens 21 nach reformatorischer Lehre ausgelegt. Diese Vorlesungen bewirkten innerhalb von zwei Jahren die Reformation des Klosters Kappel und seiner Umgebung. Von den humanistischen Vorlesungen ist uns so gut wie nichts erhalten geblieben. Dagegen haben wir die Originalhandschriften fast aller theologischen Vorlesungen aus Kappel in der Zentralbibliothek wiederfinden können. Sie befinden sich jetzt in den Manuskriptbänden D4, D139, D149 und F11. Eine der bedeutendsten theologischen Leistungen des zwanzigjährigen Lehrers ist seine Vorlesung über den Römerbrief vom Februar/März 1525.

DER ERST TEIL VBER  
DIE EPISTEL PAVLI ZVON  
RÖMERN: WELCHER IN  
halt iiii bücher/vber v.  
die ersten Capittel; in  
xxvi leggen  
gehändler.

Sie zeugt von dem schweren Ringen um die biblische Wahrheit, das die Durchbruchsjahre der Reformation kennzeichnet. Wie das Titelblatt zeigt, wurden die Vorlesungen in deutscher Sprache gehalten. Dieser merkwürdige Umstand erklärt sich einerseits aus dem niedrigen Bildungsstand der Kappeler Zisterzienser am Ausgang des Mittelalters, die der lateinischen Sprache nicht mehr mächtig waren, andererseits aus dem Bestreben des Abtes Wolfgang Joner, den Vorlesungen Bullingers möglichst Breitenwirkung zu verschaffen, in dem er die ganze Bevölkerung zur Teilnahme an den Vorlesungen einlud.

Noch während seiner Kappeler Zeit, am 29. Oktober 1527, verlobte sich Bullinger mit der letzten Nonne des Dominikanerinnenklosters am Ötenbach in Zürich, Anna Adlischwiler. Die geplante Heirat wurde je-

doch einstweilen verhindert durch Annas Mutter, die ihre Tochter einem wohlhabenderen Manne verehelichen wollte als dem jungen Theologen, der als Schulmeister in Kappel überhaupt kein Einkommen erhielt. Bullinger strengte beim Zürcher Ehegericht einen Prozeß an, in dem auch Zwingli als Zeuge auftrat. Das Urteil lautete zugunsten der Brautleute. Trotzdem kam die Verbindung nicht zustande, weil Anna nicht gegen den Willen ihrer Mutter heiraten wollte. Der Tod der Schwiegermutter am 20. Juli 1529 löste dann das Problem. Nur wenige Wochen später, am 17. August 1529, führte Bullinger seine Verlobte heim. Sein persönlichstes Geschenk, das er seiner jungen Frau zur Hochzeit überreichte, ist ein Gedicht. Die Verse des uns erhaltenen Autographs (Abb. 3) zeigen, daß der junge Theologe auch auf dem Gebiet der Liebespoesie mehr als ein Dilettant war. Getraut wurde das junge Paar von dem Prior des Klosters Kappel, Peter Simler, in der Kirche von Birmensdorf, wo Bullingers älterer Bruder Johannes Pfarrer war.

Aus der Ehe Bullingers mit Anna Adlischwiler sind elf Kinder, sechs Buben und fünf Mädchen, hervorgegangen. Doch wird die Erwartung auf eine weitere reiche Nachkommenschaft nicht erfüllt, denn bereits in der zweiten Generation fielen alle direkten Nachfahren des Reformators der schrecklichen Zürcher Pest im Jahre 1611 zum Opfer. Väterliche Strenge, fürsorgende Liebe und ein gesunder Humor tun sich kund in dem Briefwechsel mit seinen Söhnen. Daneben finden wir in seinem Nachlaß reizende Gedichte, die der Vater jeweils zum Samichlaustag für seine Kinder anfertigte und in denen auch Wünsche und Ermahnungen der Eltern ihren Ausdruck finden (Abb. 4). Der kinderreiche Haushalt wurde stets erweitert durch Verwandte, Bekannte, Besuche und Flüchtlinge, die im Zürcher Pfarrhaus gastfreie Aufnahme fanden. Ein Kreis von 20 bis 30 Personen im Hause Bullingers war keine Seltenheit. So

Jm soon Zefingen wie  
noß minne we

Willkommen siß min alle Zunft, min werde feucht,  
Betzliepste min, min Eßserin, din lieplid pott, sind  
mir so weud, das is gfein gnab, Betzliche Eust, für  
dich mir tag wie empfunden hab.

Lander hat so Betzlich mitt, off lieplid pitt, der zjt  
Begart, das er wund gromet, is das noß mei, gönlicher  
wee, vmt dich gehan, Deumt is mitt dir, dich so mir  
worden bist verstan.

Du bist min kost min freind und Rond, minne Betzgen  
pott, alein geupt, alein geliept, dann is din din, gätz  
eining din, Deumt hat gfein türo, siß mir auf türo,  
Dannit wirt liebe Eßser min.

Dit liebde is auf on vndeckaff, da was gfein maß,  
is Ean und weit, im gmit und thit, Galleß  
geoz, auf is mitt Hfenz, Pjenni fimm, hat is  
Grem, nach die Betzlich was mir gantz grem.

Jetz hat is ein jetzt ist mir wol, Deumt ist sol,  
Betzliepste min, Biß die fette fin, jetzt rüret mich  
mitt, gfein tritt noß pitt, die is gehan, dan  
is Dean, dich liepste gut auf willen han.

O heu Deinge du zu gütum endt, End wir ist  
gemuß, durch dich angeupt, das die weud gieupt,  
im einigfüt, mitt Eßfiedenheit, wie din ge-  
pott, o heiliger gott, dem Estand hñuer ge-  
pottet hat.

II heinzgß Bullinger.

Der felix ist ein lieben man. <sup>Msc T</sup> 406 19 1548  
Den exsten teyl sol er mir han.

Ein teyl nim g'm und h'ouß mit mee,  
Min liebstes Bäßl vorathee:  
Und siß allwag ein gutes kind,  
Dannit kün sp' in diem g'm.

Ich hab gac gute meer vennan/  
Wie Veritas wol spinnen kan.  
Gkumb ihs mir ließ/und galt im wof,  
Soß gnach es auf kün graben sol.

Bant hirlaus Gottes  
Diener und gesandt

<sup>4</sup> Nikolaussprüche für die Kinder. Autograph. Die hier angesprochenen Kinder sind Felix, geb. 1547, Dorothea, geb. 1545, und Veritas, geb. 1543. Msc T 406, 19.

wundert es nicht, daß bei dem niedrigen Einkommen des Pfarrers eine genaue Haushaltsbuchführung notwendig war. Auf der Abbildung 5 sehen wir eine Seite einer solchen Buchführung aus dem Jahr 1536. Man unterscheidet eine Abrechnung über Wein, darunter eine Rechnung mit dem Pfister. Diese peinliche Genauigkeit in seinen Papieren und Briefschaften und die Sorgfalt, mit der uns Bullinger dieses ganze Material überlieferte, ermöglicht es dem Historiker heute, ein nahezu lückenloses Bild dieses Mannes, seines Werkes und seiner Zeit wiederherzustellen, wenn einmal der umfangreiche Nachlaß vollständig gesichtet und geordnet sein wird.

Wie bei einem Reformator zu erwarten ist, besteht der größte Teil des Nachlasses aus theologischem Schrifttum. Ausgangspunkt jeder theologischen Bemühung ist die Heilige Schrift. Daher war für die Reforma-

toren der Umgang mit der Bibel die vornehmste Beschäftigung. Eine der uns erhaltenen Privatbibeln Bullingers ist ein hebräisch-lateinischer Druck, den Sebastian Münster in Basel im Jahre 1535 hergestellt hat. Das Exemplar weist in den Randglossen die Spuren eines eifrigen Gebrauches durch seinen Besitzer auf (Abb. 9). Die aus dem Umgang mit der Bibel erwachsenen theologischen Werke haben ein nachhaltiges Echo gefunden. Bullingers Kommentare zu allen apostolischen Briefen haben insgesamt 17 Auflagen erlebt. Aber auch kleinere dogmatische Arbeiten wurden gern gelesen. Als die Reformation von ihren Gegnern mit dem Etikett «Der neue Glaube» versehen wurde mit der polemischen Unterstellung, es handle sich bei ihr um eine neue Erfindung menschlichen Geistes, schrieb Bullinger eine seiner charakteristischsten Schriften. Schon mit

Wijjn vß dem Bredenehoff.

Wijfßen. Eni ejmen vß Eoff.

Ratum. ij ejmen vß Eoff.

Wijjn ab dem Läfem.

Ratum wijjn ij ejmen vß Eoff.  
Wijfßen enij ejmen vß Eoff.  
vnd ij gänden. mij ejmen an Eoff.  
off ~~an~~ 1536.

Den pfistern dämm soien.  
Dem Spiegelbey enij vnt. aet vñ  
gänden dämm vnt.  
1536  
Den Rand ij vnt vñ den vñ

5 Haushaltbuchführung aus dem Jahr 1536. Autograph. Msc K 40.

dem Titel «Der alt Gloub» suchte der Reformator zu erweisen, daß die Reformation nichts anderes als die Wiederherstellung des in der Bibel und im Urchristentum bezeugten und darum des «alten» Glaubens sei. Außer in ihren deutschen Ausgaben erschien die Schrift lateinisch als «Antiquissima fides». Der bekannte englische Bibelübersetzer Miles Coverdale übertrug sie ins Englische und gab sie 1541 unter dem Titel «The old faith» als sein eigenes Werk heraus. Fünf weitere englische Ausgaben sind dieser ersten gefolgt. Die Zentralbibliothek Zürich besitzt das einzige noch erhaltene Exemplar der niederländischen Ausgabe von 1599 (Abb. 6). Schon darum ist es ein kostbares Stück aus dem Nachlaß des Reformators.

Der eben genannte Bibelübersetzer Coverdale hat außerdem noch eine der wichtigen ethischen Schriften Bullingers ins Englische übertragen, nämlich das 1540 erstmals bei Froschauer in Zürich erschienene Buch «Der christliche Ehestand». Zehn englische Auflagen hat Coverdales Übersetzung im 16. Jahrhundert erlebt. Dazu kommen noch drei weitere, die Thomas Becon herausgegeben hat. Von der dritten englischen Auflage, die 1543 wahrscheinlich in London herauskam, hat sich auch nur noch ein Exemplar erhalten, das sich im Besitz der Zentralbibliothek befindet (Abb. 7). Man darf mit Fug sagen, daß dieses Werk Bullingers die Familienfrömmigkeit des englischen Puritanismus begründet hat.

Bullingers größte Bedeutung für die Reformation liegt sicherlich auf dem Gebiete der Predigt. Die freie Predigt des Evangeliums ist der Mittelpunkt seines Wirkens gewesen. Er hat hier ein erstaunliches Arbeitspensum erledigt. In den ersten zehn Jahren seines Zürcher Wirkens hat er wöchentlich sechs- bis achtmal gepredigt. Zu seinen Lebzeiten sind allein 618 seiner Predigten im Druck erschienen. Die bekannteste dieser Druckausgaben ist eine Sammlung von 50 Predigten, die unter dem Titel «Hausbuch» das Fundament der reformierten Predigtliteratur geworden ist. Das übrigens sehr umfangreiche Werk hat mit allen Sonderausgaben nicht weniger als 49 Auflagen erlebt. Das ist für ein Buch dieser Gattung eine buchhändlerische Spitzenleistung ersten Ranges. Neben den lateinischen, deutschen, französischen und englischen Ausgaben sind besonders die holländischen zu nennen, denn Bullingers Predigtsammlung hat einen großen Einfluß auf die niederländische Reformation gehabt. Auf Abb. 10 sehen wir die Titelseite der neunten von den zwölf niederländischen Ausgaben, die 1612 in Amsterdam erschien. Durch den Aufstieg Hollands zu einer Kolonialmacht wurde das Buch auch weit über Europa hinausgetragen. Auf Grund

einer Vereinbarung zwischen den niederländischen Reedereien und dem Amsterdamer Kirchenrat waren alle Schiffe der ostindischen Kompanie durch Dienstordnung verpflichtet, an Bord eine Bibel und

Bullingers Hausbuch vorzulesen sei. Das gleiche wissen wir von Ceylon und Djakarta. Von Formosa kennen wir noch die Namen von 21 Männern, die mit der Verlesung dieser Predigten beauftragt waren. Aber nicht

# Het oude Gelooue/

Dat is /

Een claer bewijs/dat het ge-  
looue der Christenen / twelck van den  
beghin der werelt gheuert heeft/ het recht/  
warachtich/ out ende ongetwijf-  
felt ghelooue sp.

Beschreuen in Zurichse spraecke door H.  
Bullingerum, Dienaer der Ghemeente te Zu-  
rich / ende nu eerst in onse ghemeene sprake  
overgheset.

Hier in is veruaet een corte Historie /ende  
aenteekeninghe van die tijden des Heilighen  
Gheloofs / van sijn voornaemste wercken / ende beijders/  
Oock van des seluen toe ende afnemen / van de scheppinghe  
der werelt aen/tot ver Apostelen tijden toe. Ende het is een  
cort begrijp van den gheheelen Bybel / ende een bewijs/ dat  
alleen door het Christeliche ghelooue alle vrome / Gode wele  
behaecht hebben ende salich gheworden sijn.

I E S V S .

Dese is mijn wel lieue Sone , in den welcken ick  
mijn welbehaghen ghenomen hebbe : Hoort  
hem , Matth. 17. vers 5.

## M I D D E L B V R C H :

Door Adriaen van den Viure , Boeck-ver-  
cooper/woonende in den vergulden Bybel / op  
de nieuwe Burse. Anno 1599.

6 Titelseite einer niederländischen Ausgabe von Bullingers «Der alte Glaube».  
Letzter erhaltener Druck dieser Auflage. Zw. 285

Bullingers Hausbuch zu führen, aus welchen Büchern der Schiffsmannschaft jeden Tag vorgelesen wurde. Noch die Kirchenordnung von Batavia vom 7. Dezember 1643 und auch ein Erlaß der Landvogtei Amboina auf den Molukken vom 25. Januar 1678 verfügten, daß an allen Sonn- und Feiertagen dem Volk eine Predigt aus

nur in den fernen Osten, sondern auch in den fernen Westen ist dieses Buch gegangen. Der erste holländische Prediger in der auf Manhattan gegründeten Stadt Neu-Amsterdam, dem jetzigen New York, Bastian Krol, wurde vom Kirchenrat Amsterdam im Jahre 1625 dazu verpflichtet, Bullingers Hausbuch auswendig zu lernen und dieses

dem Volk als Predigt vorzutragen. So stammte die erste christliche Verkündigung in der heute größten Stadt der Welt zum Teil Wort für Wort von Bullingers Kanzel im Grossmünster zu Zürich. Neben dem Hausbuch sind noch die im 16. Jahrhundert sehr berühmten «100 Predigten über die Apokalypse» zu erwähnen, die in 30 Druckauflagen in fünf Sprachen erschienen sind (Abb. 12–15).

Noch umfangreicher freilich ist die in der Zentralbibliothek befindliche Sammlung der ungedruckten Predigtkonzepte Bullingers. Ihre Anzahl lässt sich nur nach Tausenden beziffern. Die Autographen sind vom Autor so genau bezeichnet, daß wir heute noch sagen können, an welchem Tage Bullinger über welchen Bibeltext gepredigt hat. Auf Abb. 16 sehen wir das Konzept der letzten Predigt, die Bullinger überhaupt gehalten hat. Es ist eine Predigt über Richter 3 vom 20. Mai 1575. Danach ist der Reformator nicht mehr auf die Grossmünsterkanzel zurückgekehrt, da ihn eine sehr schmerzhafte Nierenkrankheit auf das Sterbebett zwang. Man sieht am Text, daß das Konzept lateinisch abgefaßt ist. Gehalten wurde die Predigt jedoch in deutscher Sprache. Dieser merkwürdige Umstand lässt sich dadurch beweisen, daß die Zentralbibliothek außer diesen autographen Konzepten noch eine Fülle von genau datierten Nachschriften dieser Predigten aus der Hand Konrad Pellikans, Rudolph Gwalther und Johann Jacob Wicks verwahrt, die alle deutschen Text haben. Das sehr umfangreiche Material des Predigtnachlasses in der Zentralbibliothek ist inzwischen gesichtet und in eine chronologische und sachliche Ordnung gebracht worden.

In diesem Zusammenhang darf ein sehr kostbares Stück aus Bullingers Nachlaß nicht übergangen werden: die von ihm selbst auf Pergament geschriebene Gottesdienst-Agende, die er vierzig Jahre fast täglich in seinem Gebrauch hatte. Auf dem unteren Teil des Titelblattes (Abb. 19) sind deutlich die Daumenabdrücke als Spuren der jahr-

zehntelangen Handhabung auf der Kanzel zu erkennen. Mit dieser Agende hat Bullinger die erste vollständige, alle Liturgien umfassende Gottesdienstordnung einer reformierten Kirche überhaupt geschaffen.

## **C The Christen state of Matrymonye, wherin houßbandes & wyfes maye lerne to kepe house to- gether wþh loue.**



**C The originall of holy wedlok: wha,  
where how & of whom it was institu-  
ted & ordeyned: what it is: how it ought  
to proccade: what be the occasiōs, frute  
and commodities therof. Contrary wy-  
se: how shamefull and horible a thinge  
whodome and aduoutry is: How one  
ought also to chose hym a mite & con-  
uenient spouse to kepe and incease the  
mutuall loue, trouth and dewyte of  
wedloke: and how marid fol-  
kes shulde bring vp theyz  
chyldyn in the  
feare of  
God,**

**Wedlok is to be had in honoure amō  
ge all men, and the bed undefyled. As  
for whoze kepers & aduouterers  
God shall iudge them.  
Hebre, xiiii.**

<sup>7</sup> Coverdales Ausgabe von Bullingers «Der christliche Ehestand», ohne Angabe des Verfassers. AW 751.

Man kann nicht von Bullinger reden, ohne seiner bedeutendsten Schrift zu gedenken, der Confessio Helvetica Posterior. Sie ist neben dem Heidelberger Katechismus das wichtigste und verbreitetste Bekennenntnis der reformierten Kirchen. Der Erstausgabe, die im März 1566 lateinisch und

deutsch bei Froschauer in Zürich erschien, sind über 100 Auflagen in 11 Sprachen gefolgt. Die Zentralbibliothek besitzt eine stattliche Anzahl dieser Ausgaben, unter denen sich zum Teil auch sehr seltene Drucke befinden. Eines der wertvollsten Stücke aus dem Nachlaß Bullingers ist zweifellos das deutsche Druckmanuskript mit den Setzerstrichen Froschauers vom Februar 1566. Auf der abgebildeten Seite (Abb. 11) kann man in der zweiten Zeile oberhalb des Setzerstriches eine interessante Verbesserung im Manuskript wahrnehmen, die auf Ersuchen der Genfer Kirche zu stande kam und eine Konzession an Calvins scharfe Prädestinationstheorie darstellt. Die *Confessio Helvetica Posterior* ist jahrhundertelang das Bekenntnis der reformierten Schweiz gewesen. In den reformierten Kirchen des Balkans beansprucht sie ihre Geltung bis in die Gegenwart, wie denn noch heute jeder reformierte Pfarrer in Ungarn seinen Ordinationseid auf Bullingers Bekenntnis ablegt.

Nach den theologischen Werken nehmen die historischen Arbeiten den breitesten Raum in Bullingers Schrifttum ein. Bullinger war derjenige der Reformatoren, der die stärksten historischen Interessen zeigte. Unablässig ist er um die Erforschung der Geschichte bemüht gewesen. Seine ungeheuren Materialsammlungen zu bestimmten geschichtlichen Ereignissen füllen noch heute manchen Manuskriptband der Zentralbibliothek. Bereits das Erstlingswerk des Einundzwanzigjährigen, die Geschichte und Baugeschichte des Klosters Kappel, verrät nicht nur Neigung, sondern auch Kenntnis

und historisches Einfühlungsvermögen in die Geschichte und Baukunst des Mittelalters. Größte Bedeutung als Historiker gewann Bullinger durch seine jahrzehntelange Bekämpfung des Täufertums. Kein Historiograph hat das geschichtliche Bild des Täufertums so entscheidend geformt und auch so nachhaltig beeinflußt wie der Zürcher Antistes. Die Krönung seiner historischen Bemühungen ist jedoch sein achtbändiges Geschichtswerk «Von den Tigurinern und der Stadt Zürich Sachen», dessen Autograph die Zentralbibliothek besitzt (Abb. 20). Merkwürdigerweise ist dieses Werk bis auf den heutigen Tag nicht gedruckt worden. Nur der letzte Teil wurde vor hundert Jahren als Reformationsgeschichte herausgegeben. Obgleich unveröffentlicht, hat diese Chronik eine große Breitenwirkung gehabt. Noch heute existieren mehr Abschriften dieses Opus als die meisten der Drucke noch Exemplare haben. Fast jede größere Bibliothek in Europa und Amerika besitzt eine Kopie. Zu den Tigurinern gehören die in vierzig Jahren angelegten Vorarbeiten, die sich in den verschiedensten Manuskriptbänden der Zentralbibliothek befinden. Wenn einmal dieses Material erarbeitet worden ist, wird ein gerechtes Urteil über Bullinger als Geschichtsschreiber gefällt werden können.

Von dem Briefwechsel als der umfangreichsten Gruppe des Nachlasses ist schon gesprochen worden. Wir müssen uns hier mit Hinweisen und zwei Beispielen (Abb. 17 und 18) begnügen. Unter den Adressaten dieser Korrespondenz fehlt kaum ein bedeutender Mann des 16. Jahrhunderts.

#### LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER BILDSEITEN

8 Einbandseite aus Bullingers Schulbuch. Alle Eintragen über und zwischen den Zeilen des Pergamenttextes stammen aus den Jahren 1517/18. Msc D 92.

9 Textseite aus der zweisprachigen Bibel Sebastian Münsters, Basel 1535, mit den Randglossen Bullingers. Zw 302.

10 Titelseite einer niederländischen Ausgabe von Bullingers Hausbuch. Am Kopf ein Altersporträt

Bullingers eingehaftet von biblischen Figuren. An den Säulen die vier Evangelisten mit ihren Symbolen. Unten eine Szene mit dem letzten Abendmahl Jesu. AB 160.

11 Textseite aus dem autographen Druckmanuskript für die Erstausgabe des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses vom Februar 1566 mit den Setzerstrichen des Druckers Christoph Froschauer. Msc F 10.



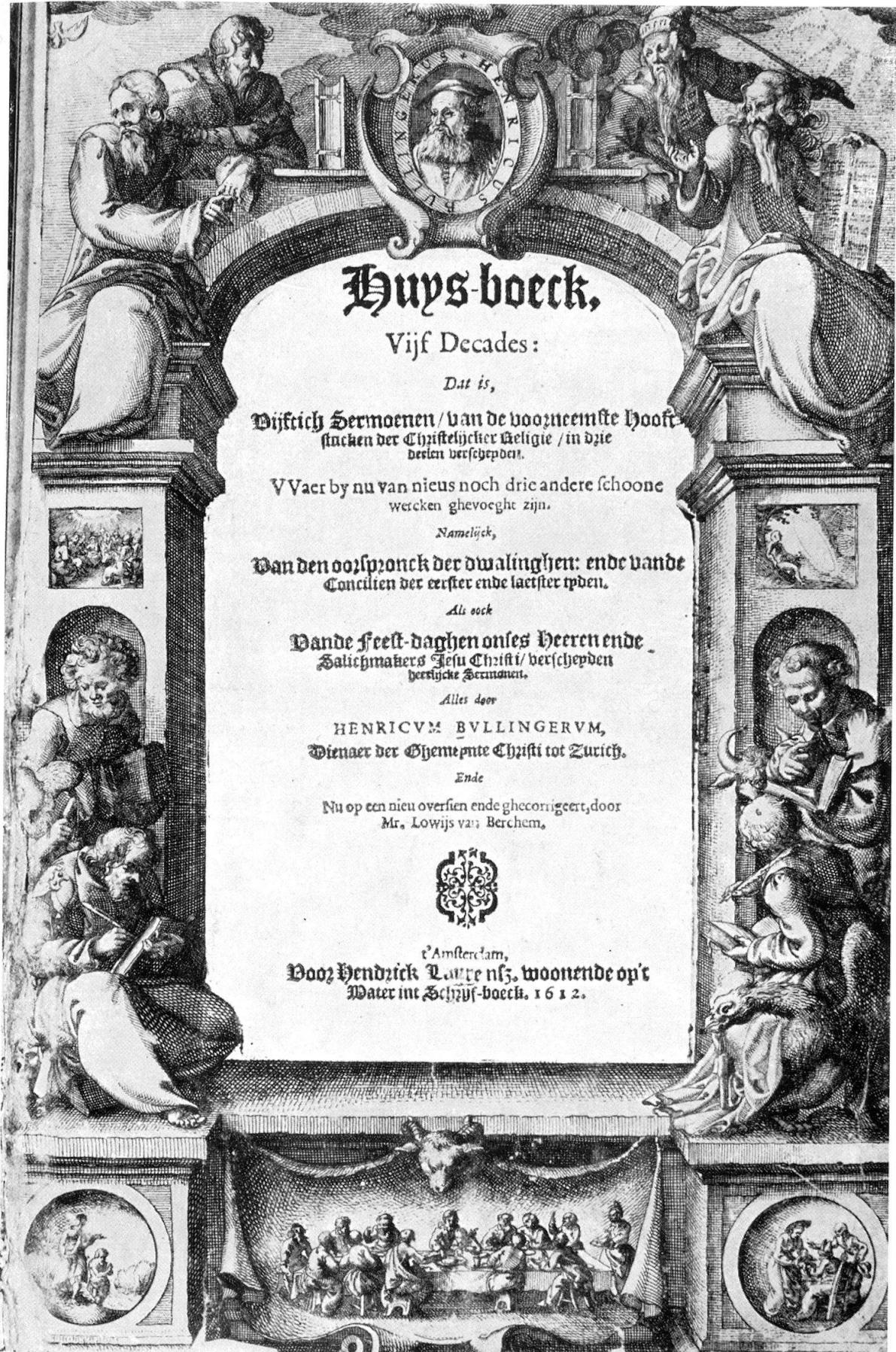
אלהוּסָרְגָּנוּתִי מְקַשְּׁרֵבָה פְּלָלוּי / מְסִגָּה  
 סָרְגָּזָא אַלְגָּן אַקְנָא בְּעֵסָתָה לְבִי בְּגָוָרָה יְרוּסָם  
 מְפַמִּתְתְּהִרְיָה / בִּי-תְּרִוִתְתְּהִרְחָה לְיָמָן  
 מְגַלְעַשׂ בְּגָבִי אַרְבָּה / אַגְּרָה בְּקָתְלָן  
 עַזְלָגִים אַחֲשָׁה בְּסָתָרְגָּנוּן לְלָחָה /  
 בִּרְאָתָה אַלְחָיִם שְׁפָקָתְגָּנוּרְגָּנוּתָה  
 גְּרָתָה וְאַרְיָה שְׁמָנוֹן / גְּמָיִם עַל-יְמִינָה  
 מְלָה הַוּסִיתָה שְׁנוּתָיו בְּמַזְ-דָּוָרָה וְרוֹרָה /  
 וְשָׁבָע עַולְמָס לְפָנֵי אַלְהָמָחָרָה וְאַמְרָתָה  
 בְּמוֹיְגָרְחוֹה / בְּנוֹ אַמְפָנָה שְׁבָנָלְעָגָר  
 לְשָׁלָמָנוּ גְּנָרָיְיָם יוֹמָן

א. *Ab extremo terra.*] *Patet hinc psalmum istud  
tibus terra Israël.*      ב. *In petram quæ altior me est.* ]  
**לִמְנַצֵּחַ**  
עַל־יְרֵחוֹן מִ  
מִזְמֹרָרָן נָבוֹ  
אָה אֶל־אֱלֹהִים דָּוֹמִינָה נְפָשִׁי מִפְנֵ  
יְשֻׁעָתְךָ ;      אָה חֹווֹ צְרוּי וַיְשֻׁעָתְךָ  
מִשְׁגָּבֵי לָאָמֹתְךָ ;      עַד־אַנְתָּךְ  
חַזְוָתְךָ עַל־אִישׁ הַצְּבָא בְּלַבְבָּסְךָ פְּסָרָ  
בְּשִׁירָךְ תְּרוּחָתְךָ ;      אָגָם מִשְׁאָרָנוֹ  
עַזְעָרָתְךָ וַיְצִירָתְךָ בְּבִטְטוֹ וּבְרָבָרָ  
יְסָלָלָתְךָ ;      אָה לְאַלְמָוֹת יְמִינָה  
בְּרַמְפּוֹן אַקְנָתְךָ ;  
אָה חֹווֹתָ צְרוּי וַיְשֻׁעָתְךָ מִשְׁגָּבֵי לָאָ  
אַמְּרוֹת ;      עַל־אֲלֹהִים יְשֻׁעָתְךָ וּבְכָבוֹרִ  
צָורָ שְׂיוֹמְחָסִ בְּאֲלָהִים ;      בְּתָחוֹ בְּזָ  
בְּכָל־עַד עַם שְׁפָנוֹ לְפִנֵּי לְבָבָם אֲלֹהִים  
פָּתָחָה לְגֹאָסָלָה ;      אָגָר חַבָּל בְּגַנְּיָאָרָט  
בְּבָבְבָּרְאִישׁ בְּמַאוֹנִים לְעַלְוָתָ חַפְרָה מִ  
בְּרַכְלָה תְּרָרָ ;  
אֶל־חַבְתָּה בְּעַשְׁקָה וּבְכָלָל אֶל־חַבְפָּלָה מִלְּ  
בְּרַגְגָּוָב אֶל־תְּשִׁוָּה לְבָב ;  
אָחָתָ דָּבָר אֲלֹהִים שְׁהָוָם וְזָפְנָתָה בְּ  
שְׁלַאֲלָהִים ;      וְלֹאָרְנוֹ חַסְרָ בְּרַ-  
אָחָתָ פְּשָׁלָם לְאַרְשָׁ בְּמַעֲשָׂהוּ ;

**V**Inceni in melodij, Dauíd. Exaudi de  
us clamorem meū, ausculta orationē  
meę. <sup>2</sup>Ab extremo terra ad te clamabo dum  
cor meum est in mcerore, <sup>b</sup> in petram quę al  
tior me est, duc me. Fueristi enim spes mea, at  
que turris fortitudinis à facie inimici. Com  
morabor in tabernaculo tuo in secula, et spe  
rabo in abscondito alarum tuarum: sela. Tu  
enim deus exaudiisti uota mea, & dedisti hę  
reditatem timentibus nomen tuum. Dies su  
per dies regis adjicies, ut sint anni eius sicut  
generatio & generatio. Habitabit in seculū  
coram deo: præpara pietatem & ueritatem,  
qua custodiant illum. Sic psallam nomini  
tuo in perpetuum, ut reddam uota mea per  
singulos dies.

**V**Incendi pro <sup>3</sup> leduthun, psalmus Da-  
uid. **V**tig ad deum <sup>b</sup> filer anima mea;  
quippe a quo est salus mea. **V**tig ipse est pe-  
tra mea & salus mea: <sup>c</sup> ipse exaltatio mea,  
ideo non mouebor multum. **V**squequo insi-  
diamini quibuscumq; interibitis uos omnes  
quasi paries inclinatus, & maceria impul-  
sa. **V**tig ne ipse (deus) quenquam <sup>e</sup> exalte  
consultant, moliunturq; impellere, diligunt  
mendacium, & ore suo benedicunt, intra se  
autem maledicunt: falsa. **V**eruntamen deo  
ipse file tu anima mea: quoniam ab ipso est  
spes mea. **V**tig ipse est fortitudo mea & fa-  
luis mea: ipse exaltatio mea, ideo non moue-  
bor. **A**pus deus est salus mea & gloria mea:  
petra fortitudinis mea & spes mea in deo  
est. **S**perate in eo in omni tempore o popu-  
li, effundite arte conspectum eius cor ue-  
strum: deus est spes nostra: falsa. **V**eritatem  
filij hominum uani sunt, mendaces sunt filij  
hominum si in stateras ascendant: <sup>g</sup> ipsi par-  
ter (leuiores sunt) uanitate. **N**olite sperare in  
Edumnia atq; in rapina, ne in uanitatem re-  
digamini: opulentia si affluat, non appone-  
tis cor. **V**ice una loquutus est deus atq; se-  
cundo, quod & audiui, quoniam dei est po-  
tentia. **E**t tua domine est pieras, quoniam tu  
reddis unicuique iuxta opus suum.

4 **Iedubun.]** *Quidā putat iedubun siue nomen p. Kimbi רִבְבִּי est nomen רַבְבָּר id est, formale, ut sit sensu illius eius.* 5 **Ipse exaltatio mea.]** *Ipse בְּשָׁבָט locus al. paries inclinatus.]* *Sensus est: paries inclinatus omni momen- tu id est, conatur eis, qui ad dicti coelum, arietur ab eo.*



# Huys-boeck,

## Vijf Decades:

Dat is,

Dijstich Hermoenen / van de voorneemste Hoofd  
stucken der Christelijcker Religie / in die  
deelen verschepden.

VVaer by nu van nieus noch drie andere schoone  
wercken ghevoeght zijn.

Namelijck,

Van den oorspronck der dwalinghen: ende vande  
Concilien der eerster ende laetster tiden.

Als oock

Vande feest-daghen onses Heeren ende  
Salichmakers Jesu Christi / verschepden  
herstijck Scamone.

Alles door

HENRICVM BULLINGERVM,  
Dienaar der Ghemeente Christi tot Zurich.

Ende

Nu op een nieu overſien ende ghecorigeert, door  
Mr. Lowijs van Berchem.



t' Amsterdam,  
Door Hendrick Laurensz, woonende op't  
Water int Schip-boeck. 1612.

15.15  
welche gewiss und eigenhändig bestimmt ist, ob  
hunje gheist mit uns ist wille, dan is dan  
in den ziel der verantwortung, schreift uns mit  
welchen plakten mit Christus, wann je das geschehen  
sollt mit uns geändert wird. So sind auf  
alle leseren und veranlassigen uns mit segnungen  
in den heiligen apostel geschrift gesagt. Es schafft  
aber der dienende Gottes mit zungen und handen  
fürstig uns gaben zu denken, genugt zu lauen  
dass die loben zuhören möge und die widerfahnen  
nun mit sonnenfleckheit züchten, ob man  
Gott etwann segnen möge verlige, die wohheit zu  
vermien, und sich nicht widerfahnen ob del trübs  
seyn, die von uns gefangen sind noch freie willen  
sind, die zu geist auf d. augustin in brief de bono  
dogen zeigt auf d. augustin in brief de bono  
pacem, an 14 cap. auf der trübe zu, das man  
predigen, es nicht teilen soll mit uns die  
dienpredig, es nicht teilen soll mit uns die  
feier wofür gottes und sein predige fürstig  
schaffen  
So auf die heiligen leseren und veran  
lassigen uns mit segnungen 29

IN APOCALYPSIM  
Iesu Christi, reuelatam quidem  
per angelum Domini, uisam uero uel  
EXCEPTAM ATQVE CONSCRIPTAM A' IOAN-  
ne apostolo & euangelista, Conclaves centum:  
authore HEINRYCHO BVL-  
LINGERO.

Argumentum, preflantiam, utilitatem & usum operis  
buui Apocalypsis, insuenies in Prefacione.



I E S U S :  
Hic est filius meus dilectus, in quo placata  
est anima mea: ipsum audite.  
Math. 17.

BASILEAE, PER IOAN-  
num Opacum. 1557.

12

C E N T S E R M O N S  
S V R L A P O C A-  
L Y P S E D E I E S U S C H R I S T ,  
reuelee par l'Ange du Seigneur:  
vene & escripte par Jean Apo-  
stre & Euangeliste ,

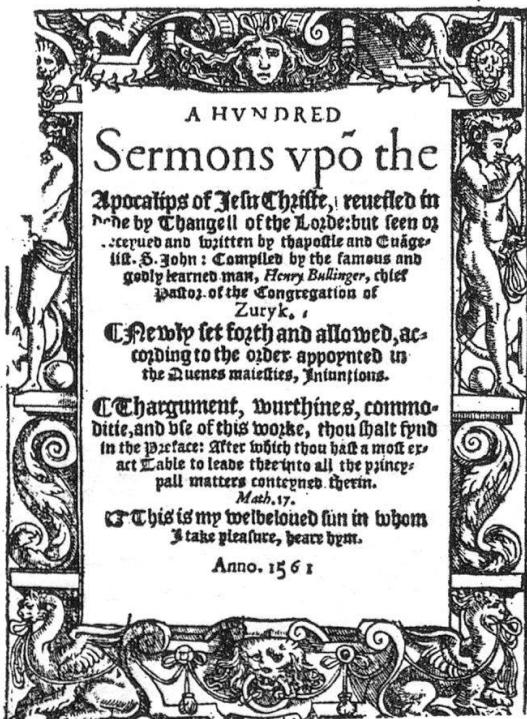
Nouuellement mis en lumiere par H E N R I B V L-  
L I N G E R ministre de l'Eglise de Zurich, pour  
manifester la vraye declaration de L' A P O C A-  
L Y P S E a tous fideles qui en ces derniers temps  
attendent le iugement du Seigneur.

La Preface demonstret l'argument, l'excellence,  
l'utilite & usage de cest ouvre.



De l'imprimerie de Jean Crespin,  
Pour Nicolas Barbier & Thomas Courteau.  
M. D. L V I I .

13



14

De Openbaringhe Jesu  
Christi. Ten eersten door den heyligen Engel  
Sado Joann den heyligen apostel ende Euangeli gheopenbaert  
ende van hem ghesien ende beschreven: Maer nu met C. P.  
dicaten verhalet door Heinrichum Bullingerum.  
Eerstmaet in Latin wergaen / ende nu in  
Nederduytsch op het ewendichste  
overgheset. An. 1 5 6 7.

Met begrip, natticheit ende profijt deser Openbaringhe,  
sult ghe in de navolgende Voorreden vinden.



Ghedrukt int Jaer/ 1567.

15

12-15 Titelseiten der Erstausgaben von vier Übersetzungen der berühmten «Hundert Predigten über die Apokalypse». Die französische Ausgabe erschien in Genf, die englische in London, die holländische wahrscheinlich in Emden in Ostfriesland. Alle Exemplare in der Zentralbibliothek Zürich.

MAIj XX.

Cap. 3.

Scriptura Santa exhortat Ecclesiis de necessarijs  
et in ijs in quibz exercit quotidie frequentare  
antem in peccato habet Ecclesia, unde à Deo  
castigat, sed non defecit. Clemens enim in  
afflictionibz liberat. Hinc eti elegans exemplum  
hic presentis. Castigat enim Ecclesia. Israhelis, ob  
peccata. Clemens ad Rom. 10 liberatur. Dicimus q̄ 1.  
Pecunia prima ex nos ab p̄m 2. Idee carissimam de:  
spectum, q̄ de mandibz ad Deum. 3. Dom. n̄q̄  
defecasse n̄c antea, q̄ se innotescat. Etiam eni  
fidibus q̄ infideles p̄mittit, agitit, Causa tamen  
ijs p̄mitit, q̄ Causa h̄is q̄ non p̄mittit potius. In  
presenti ergo docet Deus hostem suam p̄mittit.  
vel, s̄us tempore etiā primaria. Sicut aliis dicitur  
in Babylonij, Daniel. 5, in Antiochij, & Imperiis  
Romani. &c.

Diligenter vero desiderab⁹ in presenti supplicium  
symptum, q̄ presentantibz loqueli Dei loquunt⁹.  
Principis p̄ficiens fuit Rex, et super eā ambivit.  
Quād p̄mitit s̄ic q̄ militat. Id quod hoc ordinis  
desiderat. T̄ h̄ic datus est te se confect in moni:  
tura Ep̄xaminitica, nimic⁹ dupli m̄. Principio  
enim furens⁹ semper bellicos⁹ & fortis, de quibz  
q̄ ad eum aderat se oppositiones pro libertate De:  
poti Dei. Dein vero ibi tribunum⁹ q̄ eo tuba  
q̄ibz. non aptis clausis⁹ erunt.

2. Age ancedit eos. Eas enim Deo à Deo con:  
stitut⁹. Est autem p̄secundum m̄p̄dixi, q̄ vita  
q̄o populo deponere. Ancedat semper bon⁹ ex:  
ample. Si hic abeatur, populus m̄empt⁹ n̄ fuit offici⁹

omnaffinis vos, ac dilectissimis fratres. Domine te in omnino lucubras,  
domis suis usages ac prudens completibus, ac laboribus tuos preme-  
dot. Saluta diligenter omnes Syntagmatis. Collegos etiam meos,  
qui non quid me sentiunt, et a quorum coetu ad haec dictanda  
panegyrica mea reddimus, vos omnes salutat. Genua 2. July 1563.

Ne Lutetianus vol obrepit, del  
ingatus in Cæsia, adulescens,  
michi corde. Optima ratio hysc est,  
Si Confusio Conuersus et aeternus  
processus nomine de me scripta  
meo datus, qua fidem famamq; sua  
extingat, et contra Commaues principes  
ad nos proclame. Optato dum mihi  
respondeat. Admiratus omni beatis: si  
elicta fuerit sub scriptio. Haec res paruit  
nobis inimicos ludos. Interea melius est  
Oculis hanc conditum quidam costrinx, et  
maior effectus, quia sua rebus religio  
mant intacta. Confusio Regi obdata  
cum Catægypno rebus remittitur: Et inq  
melle puritate. Timendum deo non est,  
de me papstae Augustana Confusio non  
si centus oblonga fuerit, recipiantur.  
Quia mea foy Jescuia pro electiones primis  
mūdūs dantes, Libony facit palatius  
dictare. In prefatione Commaues implorato  
hanc coronaphac summa. Ita fuit palatius  
re contra me vocata.

Iohannes Calvinus meus.  
Patis processum, qui has tibi nident,  
rogabat ut eos tibi commendassim.  
Pensi, mollesca tibi cogitatio, non  
cupit, sed omni culturam occasio,  
et requires quidam modisq; agitata,  
et omnes in officio continetur.

Formidans tunc te reverenter et  
in animo salutat. C

17 Textseite aus einem bisher als verloren betrachteten und hier erstmals veröffentlichten Autograph eines Briefes von Calvin an Bullinger vom 2. Juli 1563. Msc A 64, 4.

Philipps vom 12. September 1546  
an den Landgrafen von Hessen

Unsern gnädigen gnügs willen, Euer und  
Gebotenen lieber Beyde, wir haben  
nun geschrieben, so Ihr an uns gefan,  
von Herrn Philipp dem Landgrafen empfangen  
und dasselbig von uns geschickt  
verstanden, haben wiederkommen gefan  
dass denselben Philipp dem Landgrafen sein  
erhalt bei uns der Ewige haben soll,

Seitdem die Kriegsachen beriffe,  
wir schickten uns auf Friedensvertrag zu  
euer und den Kriegsachen zu und der Krieg  
gekauft, was uns Post und  
Verein, und auf Friedensvertrag sind  
die Kriegsachen gekommen,

Wihl wir uns auf Friedensvertrag sind,  
wir sind Frieden mit eueren vereinigt  
Dass wir uns auf Frieden sind wir  
Friedensvertrag sind wir Frieden  
Dass Frieden ist der Krieg  
Frieden am 12. September 1546.

Philipp von Hessen  
V. 1546  
S. B. S. 12

18 Autograph eines bisher unbekannten Briefes Philipps des Großmütigen, Landgraf von Hessen und Katzenellenbogen, an Bullinger vom 12. September 1546. Msc A 51, 31.

# *Rülfen brüſſ/ und Chriſtēliſſ Ordnung der ſyliſſen Zürſſ.*

*Die predigē angegeben und ge end.  
Die propheſſy ge begin.  
Die Lē ge bestätet.  
Die kinder ge touffet.  
Das Nachtmol Chriſi ge begin.*

19 Oberer Teil der Titelseite von Bullingers Gottesdienst-Agenda aus dem Jahr 1532. Autograph. FA Ott, 11.

Ob Albrecht von Preußen oder Sigismund von Polen, ob Luther oder Melanchthon, Calvin oder Farel, ob Friedrich III. oder Maximilian II., ob der Admiral Coigny oder die Verfasser des Heidelberg-Katechismus, ob Philipp von Hessen oder Martin Bucer, um nur einige zu nennen: mit ihnen allen hat Bullinger korrespondiert. Durch die riesige Korrespondenz ge-

langten fast alle geschichtlichen Vorgänge seines Jahrhunderts in seinen Gesichtskreis und seine Beurteilung. Er gehörte zu den informiertesten Männern der damaligen Welt. Die jetzt in der Zentralbibliothek angelegte Briefsammlung ist eine bisher kaum noch genutzte, aber überaus reiche Quelle für die Erforschung der Geschichte der Re-

*Von den Tigurinern und der Stadt Zürich Sachen  
Zürich sorgen VIII Bütter/verzeignet  
von hincygen Bullingeren. In welchen  
ge anfang Siser Historie gefüet wirt/von  
den Züten vor der geburt Christi an bis  
man nach Christi geburt  
zelt 1400 lac.*

20 Autograph der Titel des großen Geschichtswerkes «Von den Tigurinern und der Stadt Zürich Sachen». Msc Car C 43.

formation. Überblickt man den Nachlaß in seinem ganzen Umfang, so läßt sich nur schwer schätzen, wieviel Zeit und Kraft an bibliographischer, literarischer, historischer und theologischer Arbeit seine Erschließung erforderlich machen würde. Am Objekt für diese Bemühungen wird es in den nächsten Jahrzehnten jedenfalls nicht mangeln.

## EINE WERTVOLLE BIBLIOPHILE GABE AUS FRANKREICH

Unsere Leser werden sich mit Vergnügen eines Aufsatzes von *Jean Porcher*: «*Jean Lebègue, illustrateur de Salluste*» erinnern, der im Dezemberheft 1962 unserer Zeitschrift zu lesen war. Er schlug den weiten Bogen zwischen einem ungefähr 1420 entstandenen, mit sehr schönen Miniaturen geschmückten Manuscript der Genfer Bibliothèque publique et universitaire, das dem römischen Historiker Sallust die Geschichte des Catilina und des Jugurtha nacherzählt, und einem ganz einzigartigen Dokument der Bodleiana in Oxford: einer Anweisung,

verfaßt von dem humanistisch begeisterten hohen französischen Regierungsbeamten *Jean Lebègue* (1368–1457), der dem Maler eben jener 66 Miniaturen des Genfer Manuscripts genau vorschreibt, was er auf jedem seiner Bilder darzustellen habe. Der Verfasser unseres Aufsatzes aber betreut seit Jahren gewissermaßen in der Mitte zwischen Genf und Oxford die Handschriftenschätze der Bibliothèque nationale, die ihresgleichen in der Welt suchen – in Paris also, wo vor mehr als einem halben Jahrtausend in einer großen Epoche der französischen Buch-